

funksendungen über historische Gestalten oder kulturgeschichtliche Themen der griechisch-römischen Antike. 2019 wurde Marion Giebel die Pegasus-Nadel des Deutschen Altphilologenverbandes verliehen. Die Auszeichnung würdigt ihre herausragende Leistung, den Menschen von heute Kultur und Literatur der Griechen und Römer anschaulich und überraschend gegenwartsbezogen zugänglich zu machen.

JOSEF RABL

*Schmidt, A. (2020): Schwer zu ertragen sind Götter, wenn sie sich leibhaftig zeigen: Homer und Troia – Frühe Mythen der Griechen und ihre Philosophie (Teil 2), Berlin, Logos-Verlag, 244 S., EUR 34,- (ISBN 978-3-8325-5029-5).*

Der zweite Band dieses ganz eigenen Zuganges zur mythischen Welt der Griechen (→ FC 62, 2019, 208-210) umfasst einen Sagenkreis, der geographisch mit den Landschaften Argolis auf der Peloponnes und Troas im Nordwesten Kleinasiens zu umreißen ist. Inhaltlich bewegt er sich in einem Handlungsbogen, welcher ausgehend von der Vorgeschichte des Tantaliden-Geschlechtes und des dardanischen Königshauses auf den Kern des *Epischen Kyklos* trifft, das Geschehen der homerischen *Ilias*, und nach der Zerstörung der Stadt am Hellespont in die Heimkehr der Atriden nach Mykene und des Odysseus nach Ithaka mündet. Tatsächlich findet der Troia-Rahmen, vorbereitet mit der Hochzeit von Peleus und Thetis in den *Kyprien* und beendet mit den *Nostoi* der Helden, seine Abrundung in der Heimholung der Iphigenie aus dem Lande der Taurier (heute die Krim-Halbinsel) durch ihren – zwischen Elektra und Erinnyen arg gebeutelten – Bruder Orest und dessen Gefährten Pylades. Aber er umspannt narrativ eben weiter noch die beiden umfangreichsten *Nostoi*, neben dem des

Odysseus auf griechischer auch denjenigen des Aeneas auf troisch-römischer Seite: dieser wird schließlich in die mythische Königszeit Roms führen, jener mit den weiteren Abenteuern des Violduldenden bis zu seinem Tode (u. a. in der *Telegonie*) auch dessen noch ‚offene Rechnungen‘ zum Abschluss bringen.

A. Schmidt (Sch.) strukturiert diesen Erzählkreis in (B) Einführung und (C) Entfaltung und beginnt Europa – in Kleinasien: mit der Archäologie (B) des Namens wie der Stadt Taruiša-Wiluša-Ilios-Troia im Rahmen eines hethitisch-luwischen Staatenverbandes des 2. Jahrtausends sowie mit den (auch namentlichen) Wurzeln des Geschlechtes des Agamemnon ursprünglich im lydisch-phrygischen Großraum (Richtung Dardanellen) – als Achijawa-Achaioi in der Folge dann Vertreter der festländischen Zentralpalastkultur (1680-1050) mit Hauptsitz Mykene (10). Binnenstruktur in (C) schaffen neben (und innerhalb von) erzählenden Kapiteln solche zu ‚Deutung und Wirkung‘, vernetzen die Muster im Umfeld der altorientalischen Kulturkreise ebenso wie über die europäische Literatur hin. Sprünge werden dabei keineswegs gemieden, und weiterführende Einzelbeobachtungen kommen auf durchaus eigene Weise zu ihrem Punkt.

Urvater Tantalos (C), König von Sipylos nordöstlich von Smyrna (Izmir) speiste noch mit an der olympischen Tafel (Ov. met. 6,173) – aber seine indiskrete Schwatzhaftigkeit und kriminelle Hybris um Sohn Pelops lassen ihn zu einem Prototyp von Verbrechern im Hades werden (Od. 11,582-92; Ov. met. 4,458f.). Der wiederbelebte Pelops (Bruder der später in Theben einschlägig hybriden Niobe) indes gelangt durch Brautwerbung ins südwestgriechische Elis und wird nach dem – gleichfalls unter Frevel und Fluch errungenen – Sieg im Wagenrennen gegen den ortsansässigen König Oinómaos – Herrscher in

dessen Reich, von nun an der Peloponnes, und dem Willen des Zeus entsprechend Begründer der ersten griechischen Königsdynastie (mit Sitz in Olympia). Der Fluch zieht sich als roter Faden durch dieses Haus, denn auch Pelops verflucht die Söhne Atreus und Thyestes (wegen Mordes an ihrem Halbbruder Chrysis) und vertreibt sie mit ihrer Mutter in die Argolis. Streit um den Thron von Mykene – auf Menschen- wie Götter-Ebene – und die zwielichtige Rolle von Thyestes' Frau Aerópe münden im nächsten Fluch, mit welchem Thyestes den Bruder Atreus belegt, der ihm seine eigenen Söhne zum Mahl vorgesetzt und ihn darauf verjagt hatte. Den Fluch erfüllt sodann Aígisthos, von Thyestes mit seiner Tochter Pelopía gezeugt, welcher seinen Onkel erschlägt. Dessen Söhne wiederum, Agamemnon und Menelaos, weichen nach Sparta zu Tyndáreos aus: der eine wird Reich und (vor allen Freiern Griechenlands) Hand der Königstochter Helena erhalten, der andere in Mykene wieder eingesetzt – wo Zeiten später erneut Aigisthos auf seinen Vetter warten wird.

Die deutenden Passagen verfolgen archetypische und zugleich ambivalente Grundmuster, vom babylonischen Enuma Elish zu den Quellschriften des AT, über die Tragödie bis in die neuzeitliche Religionsphilosophie (26-31): „Schwer zu ertragen sind die Götter, wenn sie sich leibhaftig zeigen“ (Il. 20, 131) – unmittelbarer Gottesbezug (Moses Exod. 33,18-23; Jes. 6,5-7; Hesek. 1,4-28;10; Leda; Teiresias), Menschenopfer (auch der eigenen Kinder: Abraham und Isaak Gen. 22; Iphigenie in Aulis) und der Sündenbock des israelitischen Tempelkults (Lev. 3, 16,2-22), Bruderzwist (seit Kain und Abel Gen. 4) oder Blutrache (*Orestie* des Aischylos).

Eng verflochten die Ursprünge auf der anderen Seite der Ägäis: das Königshaus an den Dardanellen (Il. 3, 456), dessen geographische Lage

bereits historisches Konfliktpotential birgt, wird begründet am Idagebirge in der südöstlichen Troas von einem Zeussohn aus Arkadien (nach Vergil, Aen. 7,206-08 aus dem lateinischen Ausonien) bzw. seinem Urenkel (Sohn des Trös, Il. 20,215-40), dessen Sohn Laomédon die Götter Apollon und Poseidon um den Lohn für ihre Hilfe beim Bau der Stadtmauer um Troia prellt. Der zweite Betrug an Herakles, welcher das zur Strafe geschickte Meerungeheuer beseitigt hatte, führt zur Versklavung des Sohnes von Laomedon bei Telamon, Herakles' Freund und Vater des Aias. Freigekauft (πρία-μαι) baut dieser Troia wieder auf – fatal zwei seiner Kinder im Umgang mit Göttern: Cassandra als Prophetin, der Niemand glauben wird (weil sie Apollons Liebeswerben abwies) und Paris als Schiedsrichter im Streit der Göttinnen. Selbstbehauptung und freier Wille, die *Sünde* als Absonderung von einer Norm sublimieren sich in ihm wie in seinem Gegenüber Helena: alle Drei werden zu (teils allegorischen) Motiven der Literaturgeschichte, in Kunst und Musik (49-64).

In Helena treffen sich die Linien, und das Troia-Geschehen nimmt Fahrt auf. Sein literarischer Niederschlag in der *Ilias* (Ausgangslage und Verlauf, Handlungsstrukturen und Komposition, Nebenstränge und Einzelszenen: Zorn des Achilles, sein Schild), Zerstörung der Stadt und Heimkehr der Protagonisten, namentlich des Odysseus (Fahrten [Sirenen], auf Ithaka) münden (185) in einen Anhang (D), welcher – neben primärer und Sekundärliteratur samt Personen- und Ortsregistern – die Stemmata der besprochenen Familien übersichtlich zusammenführt.

Sch.s parataktischer und eindrücklicher Erzählstil in knappen, markanten Einheiten sind aus seinem ersten Band so vertraut wie die begleitenden Radierungen seines Künstlerfreundes Ernst Marow. Die Vorbereitung

der Philosophie, von Ethik und Ontologie, im ursprünglichen Mythos und dessen Strahlkraft in alle Bereiche der Geisteskultur aufzuzeigen und zu deuten, ist das Ziel von Sch.s Narratio – es ist deutlich geworden.

MICHAEL P. SCHMUDE

*Meller, H./ Schefzik, M. (Hrsg.) (2020): Die Welt der Himmelscheibe von Nebra – Neue Horizonte. Begleitband zur Sonderausstellung im Landesmuseum für Vorgeschichte Halle (Saale), 4. Juni 2021 bis 9. Januar 2022, Halle/ Darmstadt, Wbg Theiss, 240 S., 200 Abb., EUR 28,- (ISBN 978-3-8062-4223-2).*

In einer opulenten Schau präsentiert das Landesmuseum für Vorgeschichte in Halle in der zweiten Jahreshälfte 2021 prähistorische Schätze aus Mitteldeutschland sowie bedeutende, nicht nur bronzezeitliche Referenzobjekte aus namhaften Museen der Welt. Die Ausstellung entstand in Kooperation mit dem British Museum in London und will Besuchern ein Verständnis der Zeit zwischen 2500 und 1000 v. Chr., ihrem geistig-religiösen Kosmos und ihren Kultur- und Handelskontakten nahebringen. Mit der Leihgabe der Himmelscheibe nach London wird dort im Jahre 2022 eine insbesondere Stonehenge gewidmete Ausstellung folgen.

Die Himmelscheibe entstammt dem Nährboden der Aunjetitzer Kultur, die sich in der Frühbronzezeit in Mitteldeutschland bis hin nach Niederösterreich und Schlesien ausgebreitet hatte und sich durch gegossene Kupfer- und Bronzegegenstände auszeichnet. Dieser Aunjetitzer Kultur werden im Katalog als Referenzkulturgruppen für den Zeitraum 2200-1550 v.Chr. die Mykenische und Minoische Kultur sowie die Wessex-Kultur parallelisiert. Letztere steht für die dritte Ausbauphase der bis in die Bronzezeit genutzten Kultstätte von Stonehenge.

Herausgeber des vorliegenden Ausstellungskataloges sind Harald Meller (M.), Direktor des Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalts sowie Museumsleiter, und Michael Schefzik (Sch.), Projektleiter dieser Landesausstellung.

Wie M. in seiner Einführung (Codiertes Wissen damals und heute, 29-33) hervorhebt, hat sich der Wissenstand zu der vor circa 20 Jahren gefundenen und im Jahre 2013 als UNESCO-Dokumentenerbe anerkannten Himmelscheibe deutlich erweitert. In dem von der DFG geförderten Projekt ‚Der Aufbruch zu neuen Horizonten. Die Funde von Nebra, Sachsen-Anhalt, und ihre Bedeutung für die Bronzezeit Europas‘ wurden in den Jahren 2004-2012 weitere Grabungen und archäologisch-naturwissenschaftliche Untersuchungen im mitteldeutschen Raum vorangetrieben. Die anfangs vorrangig auf die materielle Natur der Himmelscheibe und das mitteldeutsche Umfeld ausgerichteten Forschungsfragen beziehen nunmehr auch die Handels- und Kulturkontakte nach Nordeuropa, in den Mittelmeerraum und bis in den Vorderen Orient und Ägypten mit ein. Nach der bereits bekannten Herkunft des für die Himmelscheibe verwendeten Kupfers aus dem Salzburger Land (Österreich) konnten nun Metallanalysen das für die Aufsätze der Himmelscheibe verwendete Gold sowie das für die Legierung der Kupferscheibe verwendete Zinn den Lagerstätten in Cornwall (Großbritannien) zuordnen und damit den Kontakt zur südenglischen Wessex-Kultur erweisen. Dies gab auch den Impuls, die neuen Erkenntnisse im Kontext vergleichbarer Funde aus ganz Europa der Öffentlichkeit zu präsentieren.

Der Ausstellungskatalog gliedert sich in sieben Themenbereiche, die mit je drei bis sechs Einzelbeiträgen sowohl Einblicke in modernste